Studien in der Philosophie und Theologie, zu denen ihn seine Neigung und seine Befähigung hinog. Eine Zeitlang (1675—1678) betrieb er den Lehrstuhl der Philosophie, in der er freilich zu sehr dem System des Cartesius folgte; später lehrte er auch Theologie. Seine Hauptbeschäftigung waren indeß literarische Arbeiten. Er veröffentlichte eine Menge von Schriften in französischer Sprache und galt seiner Zeit als der beste Schriftsteller in dieser Sprache unter den Maurinern. Mehrere seiner Werke sind apologetischen Inhalts, wie die Abhandlung *Vérités évidentes de la religion chrétienne* (1694); eine Schrift gegen Spinoza: *Le nouvel Athéisme renversé* (1696), und das Werk *L'incrédule amené à la religion par la raison* (1710). Seine bedeutendste Schrift ist ein ascetisches Werk *De la connaissance de soi-même*, 6 vols., Paris 1694—1698; dasselbe gab Veranlassung zu einer Controverse mit Malebranche. Im dritten Bande nämlich trug Lamy einige nicht richtige Ansichten vor, indem er auch die geordnete Selbstliebe als unzulässig bezeichnete; um seine Aufstellungen zu begründen, hatte er sich auf mehrere Stellen der Werke Malebranche's berufen. Dieser indeß wollte nicht anerkennen, daß er die von Lamy vorgetragene Lehre ausgesprochen habe oder begünstige, und er schrieb, um seine Ansicht über den fraglichen Gegenstand darzulegen, die Abhandlung *Traité de l'amour de Dieu, en quel sens il doit être désintéressé* (1698). Nachdem Lamy dieselbe gelesen hatte, kam er im fünften Bande seines Werkes auf die Frage zurück und behauptete, Malebranche habe seine Lehre nicht richtig dargestellt und unterschiede ihm falsche Ansichten. Es entspann sich nun eine weitere Controverse in mehreren gegenseitigen Briefen, die veröffentlicht wurden, da Malebranche Werth darauf legte, nicht als Begünstiger von Lamy's Ansichten angesehen zu werden; dieser aber bestrebt sich, den Verdacht des Quietismus von sich fern zu halten. Auch mit anderen Gelehrten hatte Lamy literarische Feinden, sowohl mit Jansenisten wie Arnauld, Nicole und Duguet, als mit den Gegnern derselben bei Gelegenheit der Mauriner Ausgabe von den Werken des hl. Augustin. Der zehnte Band wurde nämlich in zwei anonymen Briefen (von J. B. Langlois S. J.) angegriffen, weil sich in den roten Fritzhüner gegen die Gnadenlehre fänden. Unter den verschiedenen Gegenschriften, die von Seiten der Mauriner zur Verteidigung erschienen, waren die zwei ersten von Lamy, nämlich: *Lettre d'un théologien à un de ses amis sur un libelle etc.* und *Plainte de l'apologiste des Bénédictins à MM. les prélats de France* (Krusch, *Der Index* II, 685). Die Oberen der Congregation hatten ihm wohl die Deantwortung übertragen, da er sowohl schriftlich als mündlich in der Discussion sehr gewandt war. Lamy erreichte ein Alter von 76 Jahren; er starb in der Abtei St. Denis bei Paris am 11. April 1711. — (Vgl. Tassin, *Hist. littér. de la Congr.*

de St. Mauro, Par. 1770, 351; Du Pin, *Bibliothèque des auteurs ecclés.* XIX, 319; Hartar. *Nomencl. litt.* II, 688.) [B. Jungmann.]

Lancelotti, Paul, berühmter Canonik, geb. 1522 zu Perugia, wurde mit 25 Jahren Professor des Rechts an der Universität seiner Vaterstadt. Neben seinem Lehramte interessirte er sich für öffentliche Verhältnisse, wurde Mitglied königlicher Akademien und war wiederholt in Rom. Er starb am 28. September 1590. Den Ruf seines Namens verdankt er dem glücklichen Umstande, daß ein von ihm verfaßtes Lehrbuch des Kirchenrechts noch bei seinen Lebzeiten wiederholt in Ausgaben des Corpus juris canonici aufgenommen wurde, so in der Pariser Ausgabe von 1587 und seither regelmäßig. Erst die neueren kritischen Ausgaben von Richter und Friedberg setzen denselben Lancelotti hielt dafür, daß dem Corpus juris canonici zu seiner Vollständigkeit ein kurzer Theil des Kirchenrechts nach dem Vorbilde der lateinischen Institutionen fehle; dann siehe das römische Rechtsbuch hinter dem bürgerlichen Corpus juris nicht zurück, dessen Bändchen das Decret Gratiani, dessen Codex die Decretalen Sammlungen, dessen Novellen endlich die beiden Extravaganzen Sammlungen entsprechen. Auch die Anordnung dieses canonistischen officiellen Lehr- und Lernbuchs sollte derjenigen des ersten Theils des Corpus juris civilis nachgebildet sein. Es zerfiel demnach in vier Bücher, deren erstes von den Personen, deren zweites von den Sachen, deren drittes von den Actionen, d. i. vom Prozeß, und deren viertes vom Strafrecht handelt. Vergeblich suchte Lancelotti 1559—1560 in Rom die päpstliche Bestätigung seines Buches zu erlangen, obwohl er sich darauf berief, daß er die Arbeit 1557 auftrage Pauls IV. unternommen habe. Die Institutiones juris canonici Lancelotti's, welche das tridentinische Recht ausschloßen, dienten während späteren als Muster. Die Uebersichtlichkeit und Präcision der Darstellung verschaffte dem Buchlein große Verbreitung; zuerst erschien es Perugia 1563, dann Venedig 1564 und nachher oft. Bisher schon hat der Verfasser selbst und nach ihm auch das Buch mit Anmerkungen und Commentaren versehen. Am verbreitetsten ist die Ausgabe mit den Noten von Doujat, Paris 1684, Venedig 1744 und von Thomajus, 4 voll. Halas 1715—1717. Eine französische Uebersetzung und Bearbeitung in gallicanischem Geiste lieferte Durand de Maillane, *Institutes du droit canonique*, 9 vols. Lyon 1770. Böllig unbedeutend sind einige neuere Schriften L's, so *Quaestio in an casibus de non offendendo praestita comprehendant banniti nostri temporis*, Perugia 1587; *Comparationes juris pontificii ac caesareo utriusque interpretandi ratione*, Lugd. 1580 u. s. (Vgl. Vermiglioli, *Biografia degli scrittori Perugini* II, 1829, 40 ss.; danach Schell. *Gesch. der Quellen und Literatur des canonischen Rechts* III, 451 ff.) [R. u. Schell.]